

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Cassel, den 17. November 1817.

Der unglückliche erste Liebhaber, gegen den sich, wie ich in meinem letzten Schreiben bemerkte, die Schöne, um deren Gunst er sich bewarb — ihn darf ich nicht nennen, Sie wissen warum, aber ihren Namen getrost; sie heißt Publikum — fast mehr als spröde bewies, hat unser Theater verlassen und seinen Platz einem Andern geräumt, dem es gelungen ist, die Sprödigkeit jener Schönen zu beslegen und sich ihrer vollen Gunst zu erfreuen. Herr Thiemme verdient diese Gunst auch mit Recht und wird sie mit noch größerem Rechte behaupten, da ihn nicht eine heillose Eigenliebe blendet, sondern er dankbar belehrende Bemerkungen annimmt und daher gewiß dahin streben wird, ein etwas übertriebenes Pathos, was sich wohl für die höhere Tragödie eignen dürfte, in Conversationsstücken aber nicht an seiner Stelle ist, zu mäßigen und dann nur der Tragödie aufzusparen. Er spricht sehr richtig und mit vielem Gefühl und sein schönes Organ thut dem Ohre eben so wohl, als seine kräftige hohe männliche Gestalt dem Auge gefällt. Er debütierte als Balduin (Kreuzfahrer), Hugo (Schuld) und Beaumarchais (Clavigo) und erwarb sich namentlich in der Schuld ungetheilten Beifall, der ihn später als Hamlet durch die hier seltne Ehre des Gerufenwerdens auf das Unzweideutigste zu erkennen gegeben wurde. Auch Mad. Thiemme gefiel in mehreren naiven Rollen sowohl im Sing- als im Schauspiel und wird künftig noch mehr gefallen, wenn sie sich ein gewisses Vornüberneigen und eine ungeschickliche Gesticulation mit steifgebognem Arm abgewöhnt haben wird.

Ließe sich doch von einem Herrn und einer Mad. Müller aus Braunschweig auch so viel Gutes sagen oder nur wenigstens etwas erwarten! Das klingt hart: aber wer es wagt, als Wasserträger und als Constanze Armand zu debütieren und zwar so, daß er es nur einer überlangen Langmuth des Publikums zu danken hat, wenn er nicht ausgetrommelt wird, darf keinen Anspruch auf eine nachsichtige, schonende Kritik machen.

Das durch Herrn Obermaier's Abgang erledigte Fach eines Buffons wird dem Vernehmen nach von Carlruhe aus besetzt werden. Möchte es doch recht bald geschehn, da so manche beliebte Oper jetzt nicht gegeben werden kann.

Neuigkeiten auf unserer Bühne waren seit meinem letzten Schreiben: der Fremde; die großen Kinder, und der Vorposten von Clausen, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden; von Singspielen: der Teufelsstein am Metliberge und Tancred, in welchem

Mad. Guhr die Bemerkung, welche neulich über das Schneidende ihrer Stimme gemacht worden, widerlegen zu wollen schien, was ihr denn auch gelang, so daß sie sich des lautesten Beifalls erfreute, der nicht bloß ein ihrer Kunstfertigkeit gesten-der Tribut war, sondern der vom Herzen kam, weil sie zum Herzen gesungen hatte. Lauter Beifall wurde auch Herrn Müller und Herrn Maier, welcher letztere die Rolle des Tancred übernommen hatte. Rühmlichst habe ich seiner bereits früher gedacht; heute kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß er doch ja recht bald sich einer größern Einfachheit befeißigen möge, da er es seit einiger Zeit dem Zuhörer ziemlich schwer macht, unter seinen Verzierungen die Melodie wieder zu erkennen. Est mo-  
- aus in rebus, sunt certi denique fines!

Gastspieler haben sich, außer Herrn Keller vom hannoverschen Theater, nicht bei uns eingefunden. In der Regel machen sie auch schlechte Geschäfte, da sie, weil die Unternehmer unsers Theaters nichts für Gastrollen zahlen können, auf eine Benefizvorstellung verwiesen werden, deren Ertrag sie oft kaum für die nicht unbedeutenden Kosten entschädigt. Die meisten von denen, welche das Theater besuchen, haben sich abonniert und haben daher wenig Lust, eine Extraausgabe zu machen, so daß manche Jahr aus Jahr ein besetzte Loge leer steht, wenn zum Besten eines Mitglieds der hiesigen Bühne eine Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement Statt findet. Das ist nicht Mangel an Achtung und Unterstützungsliebe des Talents, sondern — — Ultra posse nemo obligatur und das Geld ist hier gar zu rar! Herr Keller ist übrigens glücklicher gewesen, als viele seiner Vorgänger, denn am Abend seiner Benefizvorstellung, zu welcher er die Quälgeister gewählt hatte, worin er als Anwalt eine ungemeine komische Kraft entfaltete, war das Haus sehr zahlreich besucht, wozu theils der Umstand, daß er ein geborner Casselaner ist, theils seine in seinen Gastrollen beurkundete Vorzüglichkeit, theils das Anlockende einer unter dem Titel: Napoleon als Deklamator incognito angefündigten komischen Scene Veranlassung gegeben hatte. Herr Keller ist aufgetreten als Fegesak im Geizigen, als Felix Wahr in dem leichtsinnigen Lügner, als Herb im Amerikaner, als Martin in Fanchon und als Langsalm im Wirrarr und hat jede der angeführten Rollen so vorzüglich gespielt, daß ich nicht weiß, welche ich für die gelungenste erklären soll. Der Wunsch, ihn für unser Theater zu gewinnen, war allgemein, er blieb aber leider unerfüllt. Vielleicht fesselt ihn seine Vaterstadt später einmal.

## Ankündigungen.

Voltaire, die Henriade. In deutschen Hexametern mit geschichtlichen Anmerkungen von Karl N. in-  
schmidt. 12. Frankfurt am Main, 1817, bei Franz  
Barrentrapp. 2 Tblr. oder 3 fl. 36 kr.

Wie das Genie in der alten Zeit Dichterwerke geschaffen, die nach Jahrtausenden noch bewundert werden, so hat es auch in der neuern Zeit Meisterstücke hervorgebracht, die sich jenen dreist an die Seite stellen. Auch in ihnen hat sich die Idee der hohen Poesie in ihrer ganzen Stärke ausgesprochen, sie besitzen eigenthümliche Verdienste, sind unsern Sitten und Verhältnissen verwandter, und aus ihrem reichhaltigen Quell wurde des Trefflichsten und Schönsten vieles zunächst geschöpft. Was nun den Engländern das verlorenere Paradies, den Deutschen der Messias, den Italienern

Das befreite Jerusalem, das ist die Henriade den Franzosen: ihr bestes und klassisches Heldengedicht. Sie erschien 1723 und ward erhoben und gepriesen in ganz Europa. Es war besonders der Ruhm dieses französischen Gedichtes, was den vaterländischen Klopstock, zu einer Messias anfahte, deren heilige Flamme so stark und unvergänglich emporwauert. Durch Neuheit der Dichtung, herrliche Schilderung, treffende Charakterzeichnung, und durch die Schönheit ihrer Episoden und ihres Ausdruckes wird die Henriade stets ein würdiges Denkmal der Kunst, so wie ihr Gegenstand in der Geschichte stets, und ihr Held, der tapfere, hochherzige Heinrich IV. dem Andenken unvergänglich bleiben.

Ist in Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung zu bekommen.